

# Der Brunnenschacht beim SBB-Umschlagplatz in Kaiseraugst 1980 : Nachwort des Redaktors

Autor(en): **Ewald, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **6 (1986)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395444>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Brunnenschacht beim SBB-Umschlagplatz in Kaiseraugst 1980

*Nachwort des Redaktors  
Jürg Ewald*

Zur richtigen Würdigung nicht nur des Gesamtbefundes und all der mit ihm verbundenen Fragestellungen, sondern auch der Ergebnisse der Aufsätze von M. Schwarz (oben S. 65–80) und B. und D. Markert (oben S. 81–123) scheint es mir unumgänglich, drei Fragenkomplexe nochmals hervorzuheben.

### *«Zusammensacken» der Kadaver*

Was das von Markert beschriebene «Zusammensacken» (S. 82, 116, 119 f.) und die übrige – anschliessende beziehungsweise spätere – Auffüllung des Brunnens (S. 82, 120) betrifft, mögen die folgenden Überlegungen noch einbezogen werden.

Die 46 menschlichen und tierischen Individuen bedeuten – bei sehr vorsichtiger Schätzung und Berechnung – immerhin ein Gesamtgewicht von etwa 3–4 t, was einem Volumen von ca. 3½ m<sup>3</sup> beziehungsweise einer theoretischen «Füllhöhe» im Brunnen von ca. 3,6 m entspricht.

Nun stellen wir aber fest, dass im mazerierten und «versackten» Zustand die Gebeine der 46 nachgewiesenen Individuen eine Füllhöhe von 8,80 m einnahmen. Das wiederum heisst, dass – falls die Gebeine in der Einbringungslage verblieben und nicht weiter zusammengesackt wären – mit einem Hohlraumanteil zwischen den Kadavern von 40 Prozent zu rechnen wäre. Da Markert aber manche Brüche an den Knochen auf das Zusammensacken und Zusammengedrücktwerden zurückführt, und da das Verwesen der vergänglichen Bestandteile nochmals Hohlräume von einigen Kubikmetern entstehen liess, muss wohl der Schluss gezogen werden, dass der Brunnen wohl randvoll mit Leichen und Kadavern gefüllt war. Dann könnte ein Zusammensacken von maximal einem Drittel (von 12 auf 8 m Höhe) konstatiert werden. Das technisch-organische Geschehen bleibt wenig klar. Jedenfalls ist der Brunnen immer wieder, auch viel später noch (vgl. die Münzen Kat.-Nr. 54–56 bei Schwarz) mit andern Materialien nachgefüllt worden.

### *Zur Lage beziehungsweise Reihenfolge der Skelette innerhalb des Brunnenschachtes*

Wie bei M. Schwarz (besonders Abb. 1) hervorgeht, bildet die gesamte Schachtfüllung zwischen den Koten 271,03 und 260,40 m ü. M., also auf einer Höhe von 10,63 m und – bei einem Brunnendurchmesser von minimal 0,90/maximal 1,70 m – mit einer Masse von ca. 12 m<sup>3</sup> Material, einen einzigen Fundkomplex (FK B5579).

Die gesamten menschlichen und tierischen Reste stammen aus der Schachtfüllung innerhalb der Koten 269,05 beziehungsweise 268,60 (je nach Interpretation der vorhandenen Angaben) und etwa 260 m ü. M. (quasi «Greiftiefe» in den Grundwasserspiegel, bei 260,40 m ü. M.), mithin aus einer Masse von ca. 8,80 m Höhe und ca. 9 m<sup>3</sup> Gesamtvolumen.

Die Reihenfolge der einzelnen menschlichen und tierischen Individuen haben B. und D. Markert allein einerseits «nach Zerstörungsgrad, Patinierung und Zustand der einfüllungsbedingten Bruchkanten» der Gebeine (oben S. 120), andererseits anhand der auf der einzigen Situs-Zeichnung «Detail 4» (vgl. Markert, Abb. 34) erkennbaren und zuweisbaren Gebeine *rekonstruiert*. Die genannte Zeichnung (beziehungsweise auch Foto, Markert, Abb. 35) sagt bloss aus, dass zu den zuletzt in den Brunnen geworfenen Individuen die alte Stute (Pferd 1), ein gegen 40jähriger Mann (G), eine Frau anfangs 40 (C) und eines der beiden 12- bis 14jährigen Mädchen (A oder B) gehören.

Alle übrigen Angaben zur Höhenlage beziehungsweise Reihenfolge sind aufgrund der genannten Markertschen Beobachtungen beziehungsweise Kriterien *bloss erschlossen* und gewiss mit der nötigen Vorsicht aufzunehmen. Dies sei umso mehr betont, als T. Tomasevic-Buck in ihrem Kurzbericht zur Grabung SBB-Umschlagplatz 1980 (Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980, JbAK 5, 1985, 263–277) in Abb. 38 sowie S. 276 eine Darstellung gibt, welche die von Markert *vermutete* Reihenfolge allzu absolut darstellt beziehungsweise eine in bezug auf die Trägerin des Halsbandes doch recht weitführende Interpretation gibt.

### *Das Goldhalsband und seine Trägerin*

Im gesamten Riesenkomplex steht das Halsband wirklich einsam da; und zwar nicht etwa nur wegen seines individuellen oder absoluten Wertes, sondern weil sich – im Fundverband mit den Leichen von 8 Männern, 4 Frauen und 2 Mädchen sowie den Kadavern von 5 Hengsten/Wallachen, 1 Stute und 2 Fohlen, 2 ausgewachsenen Eseln sowie 22 (!) Hunden (wovon mindestens 3 Welpen) – weil sich also in diesem umfangreichen Fundverband von total mindestens 46 Individuen neben ein paar Dutzend Scherben und 1 Gewichtstein lediglich 1 Haarnadel, 1 Fibelfragment, 4 weitere Metallfragmente und 1 «alte» Münze fanden!

Da die gesamte Brunnenfüllung in bewundernswerter, mühsamer und nicht ungefährlicher Weise *kesselchenweise* geborgen und bis zu 12 m hoch ans Tageslicht gehievt werden musste und anscheinend sogar gesiebt wurde, kann nicht davon ausgegangen werden, dass manche Funde eben «übersehen» worden wären. Es scheint doch vielmehr, dass die getöteten Menschen vollständig ausgeraubt worden waren; dies gilt quasi auch von den Tieren, da man wenigstens teilweise mit irgendwelchem Zaumzeug, Zubehör, Halsbändern oder ähnlichem rechnen möchte.

Umso exotischer wirkt der Fund dieses Halsbandes, das – da es sich sehr tief innerhalb des Kadaverpaketes (in seinem untersten Sechstel oder Siebentel) fand, meines Erachtens doch im Zusammenhang mit den hier Erschlagenen zu sehen ist. Ein derart tiefes «Hinunterrutschen» durch die sich zersetzenden Kadaver (immerhin war das Halsband nicht nur vollständig, sondern auch ganz zusammenhängend geborgen worden), geschweige denn ein etwaiges «Heraufschwimmen» oder ähnliches aus tieferliegenden Brunnenschichten, die sich vor den Ereignissen des 3. Viertels des 3. Jahrhunderts hatten gebildet haben müssen, wären eher unrealistische Annahmen. Letzteres umso mehr, als sich (vgl. Schwarz S. 66 mit Anm. 4) weitere Skeletteile noch tiefer unten im Brunnen, unterm Grundwasserspiegel fortzusetzen scheinen. Oder sollte man sich doch vorstellen können, dass das wohl lange Zeit mit grossen Hohlräumen durchsetzte, lockere Gewirr von Gebeinen das Goldhalsband über manche Meter hätte unversehrt durchfallen, ja durchschlüpfen lassen?

Was die Trägerin des Halsbandes angeht (wenn sie denn unter den Getöteten zu suchen sein sollte), kommt doch wohl nur dasjenige Mädchen in Frage, dem der in «Detail 4» (vgl. Markert, Abb. 34f.) festgehaltene zierliche Humerus, 7–8 m höher als das Fundniveau des Halsbandes, *nicht* gehörte: Bei einer Gesamtlänge von 34 cm hat das Band eine praktische oder «Nutzlänge» von rund 30 cm, was einem äusserst zierlichen Halsdurchmesser von 9–10 cm entspricht.

Ist das Geschmeide demnach den Tätern entgangen? Hat sich die Trägerin seiner im Anblick der Gefahr entledigt? Oder bildete das Kleinod womöglich sogar Ausgangspunkt für das Massaker? Diese und andere Spekulationen weiterzuspinnen, hiesse sich doch allzu sehr in die Nähe des «historischen» Romans zu begeben.

Feststeht, dass sowohl Art und Anlass des Massakers, (wenn es auch im Bereich eines Rituals – sei es einer Opferhandlung oder eher des rituellen Schadenzufügens anzusiedeln sein dürfte) als auch die Umstände bei der Beschickung des Brunnenschachtes mit all den sterblichen Überresten sowie mit weiteren Materialien noch in keiner Weise befriedigend geklärt werden können.